

nicht bezahlte und sich mehr von andern, als von ihm leiten ließ. Deswegen suchte ihn Gerhard, eben so wie er ihn erhoben hatte, wieder zu stürzen. Rudolphy's Sohn, der Herzog Albrecht von Oesterreich benutzte die üble Stimmung der Kurfürsten, machte ihnen große Versprechungen, und brachte es wirklich dahin, daß sie den König Adolph vor ihr Gericht fodereten, und da er auf eine dreimalige Vorladung nicht erschien, ihn absetzten. Es wurde ihm Schuld gegeben, er habe die Kirchen verwüstet und geplündert, habe sein Versprechen nicht gehalten, den Landfrieden gebrochen, die Reichsgüter veräußert und dergleichen mehr.

Adolph war aber ein tapferer und unerschrockener Kriegermann, der gar nicht geneigt war, seine Krone fahren zu lassen, ohne sie erst auf das äußerste zu vertheidigen. Herzog Albrecht, der zu seinem Nachfolger ausersehen war, rückte ihm entgegen. In der Gegend von Worms kam es zu einer entscheidenden Schlacht. Adolph hatte nichts als Reiterei, er wollte die Ankunft seines Fußvolks nicht abwarten. Sein Gegner Albrecht ertheilte Befehl, nur auf die Pferde zu schießen und der Reiter zu schonen; den Nassauer sollte man ihm aber lebendig oder todt in die Hände liefern. Hierauf schlüpfte er selbst in eine fremde Rüstung, um weniger Gefahr ausgesetzt zu seyn, und ging auf den Feind los. Adolph verläugnete nicht seinen Rang und war einer der ersten im Treffen. Allein sein Pferd stürzte verwundet nieder; er sank und verlor seinen Helm, den er nicht Zeit fand wieder aufzusetzen. Gleichwohl wehrte er sich mannhast und erlegte viele Feinde, bis er endlich eine gefährliche Wunde über dem Auge erhielt, die ihn zum zweitenmal niederwarf. Die Fußtritte der Pferde und noch einige andere Wunden machten nun bald seinem Leben ganz ein Ende. Man sagt, er sei von Albrecht's eigener

C c